© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Das *Cirsium lanceolatum (L.) Scop.* äussert sich in den Blättern durch die tiefe Fiederspaltung, der breit-linealen (nicht dreieckigen), vorne ungleich-gabelspaltigen Fiederabschnitte, die schon tief im Blatte beginnende dornige Versteifung des in die Spitzen der Fiederabschnitte mündenden Blattnerves; in den längeren Köpfchenstielen, wodurch die Köpfchen einzeln stehen und nicht gehäuft sind; in den in einen Dorn verlaufenden Hüllschuppen der unteren Reihen der Köpfchen und in deren mehr ins Grüne ziehenden Färbung; in den 24 mm langen Blüten mit einer 11 mm langen Röhre.

a b c

Blumenkrone (geöffnet) von:
a = *Cirs. lanceolatum (L.) Scop.*,
b = *Cirs. Zapalowiczii Khek.*,
c = *Cirs. pauciflorum (W. K.) Sprgl.*,
alle $2^1/_2$ mal vergrössert

Das *Cirsium pauciflorum (W. K.) Spr.* zeigt sich in dem spinnwebig-wolligen Ueberzuge des Stengels und der Blattunterseite; in der eiförmigen Gestalt der Blätter, in dem herzförmig-geöhrten Grunde derselben; in den dicht-weissfilzigen Stielen der anscheinend etwas nickenden Köpfchen, in der dunkleren Blütenfarbe und in dem oben angegebenen Tubus-Limbus-Verhältnis.

Am schönsten und auffallendsten kommt die Bastardnatur dieser Pflanze in der Beschaffenheit der Zipfelenden der Blumenkrone zur Erscheinung. Dieselben sind nämlich bei *Cirs. pauciflorum (W. K.) Spr.*, wie schon Reichenbach in Icon. Flor. Germ. B. XV. p. 63 (1853) bemerkt, verdickt, bei *Cirs. lanceolatum (L.) Scop.* nicht verdickt und bei dem Bastard, der gerade die Mitte hält, zwar schwach aber deutlich wahrnehmbar verdickt.

Da die Blätter dieser Hybride nicht am Stengel herablaufen, dürfte seitens des *Cirsium lanceolatum (L.) Scop.* die Varietät β. *nemorale Rchb.* beteiligt gewesen sein, denn diese Form kommt auch mit nicht-herablaufenden Blättern vor.

Meines Wissens ist bis heute nach fast 30 Jahren diese Pflanze nicht mehr gefunden worden. Die Wissenschaft ist daher Herrn Major Auditor Dr. H. Zapalowicz für die Auffindung dieser ausgezeichneten Kreuzung zu Dank verpflichtet, weshalb ich vorschlage, diese Kombination ihm zu Ehren ***Cirsium Zapalowiczii*** zu nennen.

Geographische Verbreitung der Moehringia villosa (Wulfen) Fenzl.

Von Leo Derganc (Wien).

(Fortsetzung.)

Nach Freyer war es erst dem Wiener Reichsgeologen Dionys Stur vergönnt, die *Moehringia villosa* auf dem Porezen lebend zu beobachten, worüber er sich in seinem äusserst interessanten klassischen Werkchen „Ueber den Einfluss des Bodens auf die Verteilung der Pflanzen II“ in Sitzungsberichte der mathemat.-naturw. Classe d. kaiserl. Akademie der Wissenschaften zu Wien, 25. Bd. 1. Heft, Jahrg. 1857 p. 397—398 (p. 51—52 des Separatabdruckes) also äussert:

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

„Den Standort der *Moehringia villosa Fenzl* und *var.* β. *glabrata*, der seit längerer Zeit schon beinahe bezweifelt wurde, da ausser dem Custos Freyer in Triest diese Pflanze niemand, auch der mit jugendlicher Lust und Liebe mit der Flora dieser Gegenden beschäftigte Dr. Dolliner in Idria nicht, auffinden konnte, hatte ich Gelegenheit zu besuchen.

„In Koch's Taschenbuch der deutschen und schweizerischen Flora[11]) wird der Standort angedeutet als „in Oberkrain am Porezenberg ober Zarz (nicht Zurz)", wonach er von manchen nicht genau instruierten Reisenden kaum gefunden werden dürfte.

„Auf der Generalstabskarte ist der Berg als Borodin benannt; in Kirchheim heisst er Porsen oder Borsen und liegt über Puče und Göriach nördlich von Kirchheim. Dieser Berg besteht in seinem obersten Teile aus Kalk- und Tonschiefern, die zum Teil der Kohlenformation, zum Teil der Trias- und Kreideformation angehören und vielfach unter einander wechseln, so dass die Felsen bald aus reinem Kalk, bald aus Schiefern, bald aus beiden bestehen.

„Westlich, kaum 50 Klafter entfernt von der höchsten Spitze des Porsen, fand ich in dem obersten senkrechten Teile der nach Süden abfallenden Wände kaum eine Klafter unter der Gräte die besprochene *Moehringia*. Die *Moehringia villosa Fenzl* scheint auf Stellen vorzukommen, wo der Kalk vorwaltet, die *var. glabrata* aber über reinem Tonschiefer. Ich bin überzeugt, dass beide Formen auch tiefer unter der Spitze an den Wänden des Porsen zu finden sein werden. Der Standort sollte daher in der Zukunft auf folgende Weise angegeben werden „in den nach Süden abfallenden steilen Wänden des Porsen (Borsen, Borodin) bei Göriach und Pnče nördlich von Kirchheim, östlich von Tolmein. Die erste Form über Kalkschiefer, die zweite über Tonschiefer." Es ist sehr wahrscheinlich, dass diese Pflanzen auch in der östlichen Fortsetzung der Gesteine in der Gegend von Zarz und Daine auf ähnlichen Standorten zu finden sein werden."

Später gelang es am 14. Juni 1863 Dolliner „nach 15-jährigem fruchtlosen Suchen", wie er sich selbst ausdrückt, die *Moehringia villosa* auf dem Berge Porezen und am 16. Juni 1863 um Drisselbach wieder, wenn auch fast schon verblüht, aufzufinden. In der Folgezeit beobachteten sie auf dem Porezen Marchesetti im Juli 1871 und später auch Bitenz. A. Rjavic gab sie vom Berge Porezen in F. Schultz's Herbarium normale, nova series, centuria 27 no. 2615, sowie in Baenitz's Herbarium europaeum und Justin und Paulin in Paulin's Fl. exsicc. Carniolica unter Nr. 277 *(f. typica m.)* und unter Nr. 278. II. *(f. glabrescens Freyer)* aus.

Die übrigen nordküstenländischen Zois'schen Standorte der *Moehringia villosa* wurden meines Wissens bisher entweder gar nicht oder äusserst selten besucht. Nach der Angabe der Scheden der im hiesigen k. k. botanischen Hofmuseum und im Herbar der k. k. zoolog.-botanischen Gesellschaft zu Wien erliegenden Belegexemplare wurden dieselben von Deschmann um Drisselbach am 14. Juli 1863 gesammelt.

Den einzigen bisher bekannt gewordenen oberkrainischen Standort der *Moehringia villosa*, nämlich den auf den steilen Südgehängen der Črna gora unter der Nordseite der Črna prst nächst Wocheiner Feistritz in den julischen Alpen entdeckte nach im hiesigen k. k. botanischen Hofmuseum teils unter der Bezeichnung *Moehringia villosa*, teils unter dem Namen *Moehringia glaucovirens* erliegenden Belegexemplaren, die sämtlich der echten *Moehringia villosa* angehören, im Jahre 1871 der damals im Wocheiner Gebiete herbarisierende Wiener botanische Hofgärtner Maly. An diesem Standorte legten Mulej und Paulin im Juli 1898 jene Exemplare ein, die später in Paulin's Fl. exsicc. Carniolica unter Nr. 278. I. *(= f. glabrescens Freyer)* erschienen sind. Bei meinem Besuche der Črna prst und ihrer Umgebung am 27. und 28. Juli 1903 fand ich auf diesem Standorte selbst die *Moehringia villosa* in grosser Anzahl und in schönster Blüte, ohne dass mir derselbe früher aus der botanischen Literatur oder aus Herbarexemplaren bekannt wäre.

[11]) Koch, Taschenb. d. deutsch. u. schweiz. Fl. p. 87. no. 4 (1844).

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Wie aus dem oben Gesagten ersichtlich ist, wurden nach einem Verlaufe von mehr als einem Jahrhundert die alten Zois'schen Standorte der *Moehringia villosa* leider nur durch zwei neue, von den alten Zois'schen Lokalitäten nicht zu sehr entfernte Standorte vermehrt. Die Entdeckung neuer Standorte der *Moehringia villosa* und die Feststellung ihres und des Verbreitungsareals mancher anderen Seltenheiten kann erst das Resultat einer systematischen botanischen Erforschung des nördlichen Teiles des grossen illyrischen Florengebietes sein, der zu den pflanzengeographisch interessantesten Gebieten des ganzen Erdkreises gehört und die darauf angewendete Mühe und Auslagen wohl lohnen würde.

Die endemische *Moehringia villosa* bewohnt nach den bisherigen Forschungsresultaten im Gebiete der julischen Alpen ein äusserst kleines Areal, das auf der Nord- und der Südseite des Berges Črna prst liegt. Auf der Südseite der Črna prst begrenzt westlich der zwischen Hochkogel und der Črna prst sich abzweigende und dann südwestlich streichende Mittelgebirgszug, in dem u. a. der 1138 m hohe Berg Znojilska gora über dem Dorfe Znojile sich erhebt, östlich der von der höchsten Erhebung des Slatnik sich abzweigende und ebenfalls südwestlich streichende Gebirgszug, in dem auch der 1631 m hohe Berg Porezen liegt, und südlich der Lauf des Bačabaches, welcher in seinem Oberlauf das *Moehringia villosa*-Gebiet nahezu in seiner Mitte durchströmt, ihr Verbreitungsgebiet.

Nach der politischen Einteilung gehört nur der auf den Südgehängen des Berges Črna gora unter der Nordseite der Črna prst über Wocheiner Feistritz gelegene Standort zu Oberkrain speziell zur Wochein, während alle anderen Standorte der *Moehringia villosa* zum österreichischen Nordküstenlande und zwar speziell zur Grafschaft Goerz und zur Bezirkshauptmannschaft Tolmein gehören.

Die Pflanze, die auf sonnigen, steil abfallenden Felsabhängen zwischen Felsritzen und herabgeschwemmt in niedrigen Lagen wohl auch im Felsschutt wohnt, wurde bisher auf Kalkschiefer, Tonschiefer und Dachsteinkalk beobachtet. Sie ist keine ausgesprochene Alpenpflanze und steigt nur an sehr begünstigten Stellen auf dem Berge Črna gora und dem Berge Porezen bis zu einer Höhe von ca. 1600—1620 m ü. M. an [12]). Ihre Blütezeit fällt in niedrigen Lagen schon in die letzten Mai- und die ersten Junitage, während sie auf höheren Standorten in der zweiten Hälfte bis Ende Juli und wohl noch anfangs August in schönster Blüte zu finden ist. (Schluss folgt.)

Botanische Literatur, Zeitschriften etc.

Dalla Torre, Dr. K. W. von u. Sarnthein, Ludwig Graf von, Die Farn- und Blütenpflanzen von Tirol, Vorarlberg und Liechtenstein. VI. Bd. 2. Teil: Archichlamydeae. Verlag der Wagner'schen Universitätsbuchhandlung in Innsbruck. 964 Seiten. 1909. Preis 30 M.

Nun liegt auch der II. ausserordentlich umfangreiche Teil des VI. Bandes vor, nachdem der I. Teil desselben bereits 1906 zur Ausgabe gelangte. Er enthält die *Archichlamydeae,* also die *Apetalae* und *Polypetalae* mit den fortlaufenden Nummern 639—2506, bei denen auch die Bastarde mitinbegriffen sind. Was von den früheren Bänden hinsichtlich der Gründlichkeit und Vollständigkeit der Angaben gesagt wurde, gilt auch in vollem Umfange vom II. Teil des VI. Bandes. Es dürfte nach Fertigstellung dieses Werkes kaum ein Land geben, das eine hinsichtlich der Standortsangaben etc. ebenso vollständige und vollkommene Flora besitzt wie Tirol. Ueber die Anlage und Einrichtung etc. der Arbeit der beiden Autoren soll nochmals eingehend berichtet werden, wenn dieselbe vollständig vorliegt. A. K.

[12]) *Moehringia villosa* scheint sich in ihrem gegenwärtigen kleinen Verbreitungsareal wahrscheinlich aus der Tertiärzeit erhalten zu haben und früher viel weiter im südlichen Teile der Ostalpen verbreitet gewesen zu sein. Die ihr etwas verwandte *Moehringia Grisebachii* wurde bisher auf wenigen Standorten des Schwarzmeergebietes beobachtet.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Allgemeine botanische Zeitschrift für Systematik, Floristik, Pflanzengeographie

Jahr/Year: 1909

Band/Volume: 15_1909

Autor(en)/Author(s): Derganc Leodegar

Artikel/Article: Geographische Verbreitung der Moehringia villosa (Wulfen) Fenzl. 55-57